

## 8. Die Gemeinde Gottes in Rom

### 8.1. Entstehung der Gemeinde

1.Kor.1,2  
2.Kor.1,1  
Gal.1,1  
1.Thess.1,1  
2.Thess.1,1  
Phil.1,1  
Röm.1,7  
16,3-16

Es fällt auf, dass Paulus seinen Brief nach Rom nicht wie nach Korinth (1.Kor.1,2; 2.Kor.1,1), Galatien (Gal.1,1) und Thessalonich (1.Thess.1,1; 2.Thess.1,1) an eine klar umrissene Gemeinde bzw. deren Leiterschaft (Phil.1,1) schreibt, sondern an die "berufenen Heiligen in Rom" (Röm.1,7). Der bedeutende Begriff Gemeinde wird erst  
ar in Verbindung mit Personen,  
-16). Die lange Aufzählung von

# MUSTER

1. Es gab nicht nur einen, sondern mehrere Versammlungsorte der Christen in dieser Großstadt.

2. Es gab nicht den Apostel als Gemeindegänger, sondern verschiedene reife Christen, die Paulus kannte und um die bzw. bei denen sich andere (ver-)sammelten.

3. Die Tatsache der Aufteilung in viele **Hausgemeinden** widerspricht weder dem Charakter des Leibes Christi, also einer einzigen Lokalgemeinde in einer Stadt, noch ist sie ein Ausdruck von Spaltung. Diese Hausgemeinden sind nicht aus Trennungen hervorgegangen, sondern organisch durch den Zuzug von Christen nach Rom bzw. Bekehrungen in der Umgebung von Christen entstanden, die wahrscheinlich untereinander in respektvollem Kontakt standen, wozu der Apostel mit seinem Brief u.a. beitragen wollte. Die Gemeinde in Korinth entstand durch den Dienst von Paulus. Wenn es dort plötzlich vier Gruppen gab, die sich getrennt versammelten, hing das nicht mit der Größe der Stadt oder mit Bekehrungen durch verschiedene Christen, sondern mit Werken des Fleisches zusammen.

### 8.2. Chancen von Hausgemeinden

*Frage zum Gespräch:*

?

*Was könnten die besonderen Möglichkeiten und Chancen von Hausgemeinden sein?*

- Das urgemeindliche Leben spielt sich nicht in sakralen, dem Alltag entrückten Kirchen und Welten, sondern in der privaten, schlichten und alltagsnahen und hoffentlich warmen Atmosphäre ab. Wie erwähnt, versammelt man sich nicht um herausgehobene Leiter, sondern um reifere Christen oder einfach in Häusern von Geschwistern, die Platz oder Familie haben.

1.Kor.14,26

- Hier ist der Ort, wo das Prinzip „Ein jeder hat etwas“ (1.Kor.14,26) optimal gelebt werden kann. Der Anspruch an prophetische, lehrende und pastorale Dienste ist nicht so hoch wie in öffentlichen Versammlungen, in denen Hunderten oder Tausenden gleichzeitig und allgemein vertretbar gedient werden soll. Bei überschaubaren Zusammenkünften geht es nicht um Profis, sondern um die Wichtigkeit jedes einzelnen Gliedes am Leib und seines Beitrags in einem Wort, im Gebet, Lobpreis, in der Fürbitte, in der Gastfreundschaft. Besser als in der großen Versammlung kann man lernen, einander anzunehmen und zu dienen, sodass jeder in den Kreislauf von Geben und Nehmen einbezogen werden kann. Das geht in der großen Versammlung nicht so gut und nur begrenzt.

- Auch die pastorale Fürsorge füreinander wird hier nicht wegdelegiert, sondern man übernimmt im Gebet und Nachhören, z.B. wenn jemand fehlt oder krank ist, Verantwortung füreinander.